

Richard Schaeffler

Philosophische Einübung in die Theologie

Band 3:
Philosophische Einübung
in die Ekklesiologie
und Christologie

ALBER STUDIENAUSGABE 

Richard Schaeffler

Philosophische Einübung
in die Theologie

Dritter Band

ALBER STUDIENAUSGABE 

SCIENTIA & RELIGIO

Band 1/3

Herausgegeben von
Markus Enders und Bernhard Uhde

Wissenschaftlicher Beirat
Peter Antes, Reinhold Bernhardt,
Hermann Deuser, Burkhard Gladigow, Klaus Otte,
Hubert Seiwert und Reiner Wimmer

Richard Schaeffler

Philosophische Einübung in die Theologie

Dritter Band:

Philosophische Einübung
in die
Ekklesiologie und Christologie

Verlag Karl Alber Freiburg / München

Studienausgabe 2008
(unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 2004)

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany
© Verlag Karl Alber GmbH Freiburg / München 2004
www.verlag-alber.de
Satz, PDF-E-Book und Umschlaggestaltung: SatzWeise GmbH, Trier

Erster Band (Buch): ISBN 978-3-495-48291-9
Erster Band (PDF-E-Book): ISBN 978-3-495-86090-8
Zweiter Band (Buch): ISBN 978-3-495-48292-6
Zweiter Band (PDF-E-Book): ISBN 978-3-495-86091-5
Dritter Band (Buch): ISBN 978-3-495-48293-3
Dritter Band (PDF-E-Book): ISBN 978-3-495-86092-2

Inhalt

Vorbemerkungen	
Der Christos und die Ekklesia beider Testamente	15
A	
Der Kontext einer philosophischen Einübung in die Ekklesiologie: Die Lehre von Traditionen und Institutionen	20
1. Der weitere Rahmen der philosophischen Untersuchung: Traditionen und Institutionen im Allgemeinen	20
a) Aufgaben der Überlieferungsgemeinschaft und ihrer Organe	20
a) Ein sprachphilosophischer Zugang	21
b) Folgerungen für die allgemeine Lehre von Traditionen und Institutionen	22
b) Legitimationskriterien	30
c) Defiziente Modi der Erfahrungsfähigkeit und ihre soziale Stabilisierung	37
2. Der engere Rahmen der philosophischen Untersuchung: Religiöse Traditionen und Institutionen	40
a) Aufgaben und Legitimationskriterien	40
a) Gebete und religiöse Erzählungen und die Aufgabe der »Diener am Wort«	40
b) Die Formatio Mentis durch den Gottesdienst und die Aufgabe der Priester	50
γ) Das religiöse Recht	55
δ) Charismatische Diener der Überlieferung	59
ε) Erneuerungsbewegungen und Sondergemeinschaften	63
b) Defiziente Modi religiöser Erfahrung und ihre Verfestigung durch Fehlformen der religiösen Tradition	67
Erstes Teilergebnis	71

B

Das Selbstverständnis der »Ekklesia Israel« und seine Voraussetzungen	75
1. Das Selbstverständnis Israels als Thema der religionsphilosophischen Reflexion	76
a) Die spezifische Differenz der Ekklesia Israel	76
b) Die Bedeutung der Freiheit für das Verhältnis des Menschen zum Heiligen	80
c) Die offene Frage: Die Möglichkeit, das Verhältnis zum Heiligen als ein Wechselverhältnis von göttlichen und menschlichen Wahlhandlungen zu denken	88
d) Aufgaben einer transzentalphil. Deutung	93
2. Die These von der universalen Gott-Entfremdung der Welt und die Stellung Israels in der Religionsgeschichte des frühen Europa	94
a) Der erreichte Problemstand: Mögliche Deformationen der religiösen Erfahrung und die Gefahr ihrer sozialen Stabilisierung	94
b) Eine spezielle Art von Erfahrungen und die Entstehung der Religionskritik im frühen Europa	98
c) Menschliche »Theoplasía« und »Mythopoiía« und die Frage nach ihren Gründen	103
d) Krisen der überlieferten Weltdeutung und eine neue Form der religiösen Erfahrung: Ihre Inhalte als Antizipationsgestalten der Hoffnung . .	104
3. Die besondere historische Erfahrung Israels auf dem Hintergrund der Krisenerfahrungen im frühen Europa . .	107
a) Der »Vorübergang Gottes« und das Gericht über die Götter des Todes und der Fruchtbarkeit	110
b) Die Erfahrung von der Freiheit Gottes und die Entdeckung der Geschichte	113
c) Die »Ekklesia Israel« in einer gott-entfremdeten Welt .	115
4. Israels Erwählungsbewußtsein und seine Legitimationskriterien	120
Zweites Teilergebnis	125

C

Die »Ekklesia Israel« –	
Partikuläre Erwählung und universaler Weltauftrag	130
1. Die Erwählung der Väter und die Überlieferungsgemeinschaft als »Bundesvolk«	130
a) Das besondere Problem der »Ekklesia Israel«: die Weitergabe einer »Erwählung«	131
b) Die »Erhaltungsgnade« – ein überlieferungsgeschichtlicher Grenzfall	136
2. Die Aufgabe einer transzendentalphilosophischen Deutung	138
3. Die »Ekklesia Israel« als Schule der religiösen Erfahrung	140
a) Die besondere Erfahrung Israels als Schule des Blicks für das »anagogische« Bedeutungsmoment	140
b) Das »historische« und »tropologische« Bedeutungsmoment	145
c) Partikularität und universeller Weltauftrag – ein wichtiges Beispiel: Der jüdische Beitrag zur Entstehung und Geschichte der Theologie	147
d) Ein Volk, das »nicht ist wie die anderen Völker«	151
4. Die Organe des Bundesvolkes –	
partikuläre und universale Bedeutung	153
a) Die ursprünglichen Träger der Überlieferung: die Väter und Mütter	154
b) Erbliche Ämter im Dienste der Überlieferung: Priester und Könige	158
a) Das erbliche Priesteramt	158
b) Das Königtum	162
c) Die »Freude am Gesetz« und die Bedeutung des Rechts in der Ekklesia Israel	165
d) Charismatische Diener der Überlieferung: Das ausgezeichnete Beispiel: Der Prophet	168
e) Erneuerungsbewegungen und Sonderbünde	169
5. Die Ekklesia Israel und die »Fremdvölker«	171
Drittes Teilergebnis	172

D

Das Judentum – Die neue Gestalt Israels nach der Babylonischen Gefangenschaft	176
1. Der Untergang von Tempel und Königtum und das »Wunder« der Fortexistenz Israels	176
a) Die Zerstörung von Samaria und Jerusalem als »horizont-verändernde Erfahrung«	176
b) Aufgaben der jüdischen Überlieferung nach der Babylonischen Gefangenschaft und die Kategorien von »Verheißung« und »Erfüllung«	180
c) Der Übergang von der Prophetie zur Apokalyptik	184
d) Die Struktur des neuen Erfahrungshorizonts	186
e) Die neue Bedeutung der Schriftgelehrsamkeit und der Rabbi als neues Organ der Überlieferung	188
a) Die Eigenart des jüdischen Rabbinats	189
b) Historische Bedingungen seines Entstehens	191
2. Das Judentum zur Zeit des Zweiten Tempels und die neu aufbrechenden Krisen seiner Geschichte	193
a) Das »Neue Jerusalem« und der »Neue Bund«: Die Erwartung ihrer Unzerstörbarkeit und ihre Enttäuschung	193
b) Eine neue Deutungs-Aufgabe und die Entstehung neuer Sondergemeinschaften	195
c) Die Einheit des Judentums und die Differenz zwischen den »Juden im Lande« und den »Juden in der Zerstreuung«	198
d) Die besonderen Aufgaben der jüdischen Überlieferung in der Diaspora	201
e) Nochmals eine Veränderung des Erfahrungs-Horizonts .	203
f) Eine neue Deutungs-Kategorie: der »Leidende Gottesknecht«	205
Viertes Teilergebnis	209

E

Der Christus – Anzeichen und Wende einer eschatologischen Krise in der Geschichte der Ekklesia Israel	213
1. Jesus als der Christus und seine Erkennungszeichen	214
2. Gründe des Konflikts mit dem Judentum	216
3. Jesus als Glied der jüdischen Überlieferungsgemeinschaft und eine entstehende christliche Überlieferung	220
4. »Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten«	225
5. »Den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit«	233
a) Das »Ärgernis« in den Augen der Juden	234
b) Die »Torheit« in den Augen der Griechen	236
6. Die Christus-Botschaft – kein Abschied von der Tradition Israels, sondern ein Symptom ihrer Krise und zugleich die Ansage ihrer Wende	240
7. Vom Christus-Bekenntnis zur entstehenden Christologie: Der Hymnengesang der christlichen Gemeinden	247
Fünftes Teilergebnis	250

F

Das Christus-Kerygma und die Problematik einer metaphysischen Christologie	256
1. Philosophische Begriffe und ihre theologische Verwendung	256
a) Zur Methode	257
b) Erste Schritte der Anwendung auf die Begriffe der »metaphysischen Christologie«	261
2. Das Kriterium theologischen Begriffsgebrauchs: Die Aneignung der Überlieferung Israels	264
3. »Natur« und »Person« – Zwei Beispiele für Chancen und Schwierigkeiten, von metaphysischen Begriffen einen theolog. Gebrauch zu machen	270
a) Der Begriff der »Natur«	271
a) Grundlegende Erfahrungen als Quellen des philosophischen Begriffsgebrauchs	271
b) Versuch einer theologischen Anwendung	275

Inhalt

b) Der Begriff der »Person«	282
a) Unterschiedl. Bedeutungen d. Personbegriffs als Ausdruck unterschiedlicher Erfahrungen	282
β) Der kultische Personbegriff	291
γ) Der juridische Personbegriff	299
δ) Der moralische Personbegriff und das Problem eines personalen Verhältnisses zu Gott	303
4. Bedeutungsverlust oder legitime Weiterentwicklung?	308
a) Der drohende Bedeutungsverlust	308
b) Philosophische Gründe für eine Weiterentwicklung	317
c) Theologische Gründe für eine Weiterentwicklung	320
Sechstes Teilergebnis	324
G	
»Freiheit« und »Geschichte« -Theologische Impulse für die Weiterentwicklung philosophischer Begriffe	329
1. Der Begriff der Freiheit – religiöse und säkulare Kontexte	330
a) Traditionelles Verständnis: Freiheit als Fähigkeit zur Wahl zwischen Wegen zum guten Leben	331
b) Philosophische Kritik an dieser Deutung und das Determinismus-Problem	334
c) Abweichende Deutungen der menschlichen Freiheit	337
d) Ein neues Verständnis der Freiheit: Die Fähigkeit zu geschichtlichem Handeln	340
2. »Natur« – »Person« – »Geschichte«: Die Christus-Verkündigung als Impuls für die philos. Reflexion	345
a) Die Aufgabenstellung	345
b) Philosophiehistorische Beispiele Fälle	349
c) Ein exemplarischer Aneignungsversuch: Hegels Dialektik als »Theologia Crucis«	352
α) Vom »historischen« zum »Speculativen Charfreitag«	352
β) Eine kritische Zwischenbilanz	354

3. Ein Ausblick:	
»Natur« – »Person« – »Geschichte« u. d. Dialektik der	
Freiheit	358
a) Zum erreichten Problemstand	358
b) Die Dialektik des Wesens und die Dialektik der Freiheit –	
oder: Prozeß und Geschichte	363
c) Die Bewährungsprobe:	
Die »Theologia Crucis« als »eschatologische Zeitansage«	372
a) Die Begriffe »Natur« und »Person« als	
Interpretamente des Todes und der Auferweckung Jesu	372
b) Die »Theologia Crucis« –	
inhaltliche und formale Bestimmung	374
γ) Eine Anwendung a. d. Begriffe »Natur« und »Person«	378
Siebtes Teilergebnis	384

H

Die christliche Überlieferung –	
Aufgaben, Legitimationsgründe, Bewährungsproben	389
1. Aufgaben und Probleme christlicher Überlieferung	389
a) Die Weitergabe des Glaubens als »Formatio Mentis«	
der Hörer und der »Aufbau eines Tempels aus	
lebendigen Steinen«	389
b) Die drohende Gefahr des Übergangs von der	
»Formatio Mentis« zur »Deformation«	394
c) Die Notwendigkeit institutionalisierter Organe der	
christlichen Überlieferung – ein erster Vorblick	397
d) Spezifische Schwierigkeiten der christlichen	
Überlieferung	400
2. Zu welcher Art von Erfahrung werden Christen befähigt? .	404
a) Die Nächstenliebe als »Ernstfall des Glaubens«	405
b) Die »Transfiguration« profaner Erfahrungen in	
religiöse	411
a) Ein biblischer Bericht und eine allgemeine Einsicht	
der Religions-Phänomenologie	411
β) Bezeugte Erfahrung und religiöse Überlieferung	415

c) Die besondere Bedeutung der sittlichen Erfahrung als hermeneutischer Schlüssel zum Verständnis aller anderen Erfahrungsarten	421
α) Das tropologische, allegorische und historische Bedeutungsmoment jeder Erfahrung	424
β) Das anagogische Bedeutungsmoment jeder Erfahrung und die Formatio Mentis als Weg	430
γ) Die Schule der sittlichen Erfahrung und ihre religiöse Bedeutung	435
3. Die Eigenart einer christlichen Schule der Erfahrung: Die Anleitung zum Übergang vom Hören des Wortes zur doxologischen Antwort	437
4. Die christliche Überlieferung in Konkurrenz zu anderen »Schulen der Erfahrung«	439
a) Mögliche philosophische »Konkurrenten«	442
α) Die sittliche Erfahrung als Schärfung des Blicks für das »tropologische« Bedeutungsmoment aller Erfahrungsarten – Die christliche Überlieferung in der Begegnung mit dem Platonismus	442
β) Das »allegorische« Bedeutungsmoment der Erfahrung – die christliche Überlieferung in der Begegnung mit der Postulatenlehre Kants	443
γ) Das »anagogische« Bedeutungsmoment der Erfahrung – die jüdisch-christliche Überlieferung in der Begegnung mit einer weiterentwickelten Postulatenlehre	445
b) Die sittliche Erfahrung und ihre Interpretation	447
α) Interpretation als Schule der Erfahrung: zwei Weisen, eine Aufgabe zu verstehen	447
β) Die Interpretation der sittlichen Erfahrung und die Aufgabe, sie vor Illusion und Resignation zu bewahren	451
5. Das rechte Verständnis der sittlichen Erfahrung und das Verhältnis der christlichen Botschaft zu den Vernunftpostulaten	457
a) Die jüdisch-christliche Überlieferung und die Postulatenlehre Kants	457

b) Eine weiterentwickelte Postulatenlehre und die christliche Überlieferung	464
c) Rückschau auf ein Ergebnis	469
6. Bewährungsproben der christlichen Überlieferung und ihrer Institutionen	472
a) Eine methodische Klarstellung	472
b) Die entscheidenden Momente einer christlichen »Schule der Erfahrung«: das gottesdienstliche Kerygma und das Dogma als Norm christlicher Lehre	474
7. Die Organe der christlichen Überlieferung	480
a) Die Sprachlehrer des Gebets	481
b) Die Vorbeter in der Gemeinde	484
c) Die »Lesemeister« als Lehrer des Umgangs mit normativen Texten	485
d) Die »vertrauten Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes«	492
a) Bemerkungen zur Wort- und Begriffsgeschichte	492
b) Kriteriologische Folgerungen	495
e) Die »Spezialisten der Auslegungskunst«	497
f) Die »Nachfolger der Apostel« und das kirchliche Lehramt	500
g) Das kirchliche Recht	503
h) Charismatiker und ihr Verhältnis zur kirchlichen Überlieferungsgemeinschaft	509
i) Ein Rückblick	512
Achtes Teilergebnis	513

Ausblick:

Der theologische Begriff des »Universale Sacramentum Salutis« – Ausdruck des Übergangs von der Christologie zur Ekklesiologie	519
1. Die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils	520
2. Vom »Signum Veritatis« zum eschatologischen »Sacramentum Salutis«	521
a) Überlieferungsgemeinschaften im Allgemeinen als »Zeichen der Wahrheit«	522

Inhalt

b) Religiöse Überlieferungsgemeinschaften als »Zeichen des Heils«	525
c) Die Ekklesia Israel als Heilszeichen für die Völker	527
d) Der Christus als »Lumen Gentium«: Der Lobgesang des Simeon als Programm einer entstehenden Christologie	529
e) Von der Christologie zur Ekklesiologie	531
3. Partikularität und Universalität – zwei Seiten einer heilsgeschichtlichen Aufgabe	532

Anhang

Verwendete Abkürzungen	541
Verzeichnis der zitierten oder erwähnten Literatur	542
Stichwortregister zum dritten Band	547